

wolle. Den Vorwurf, als strebe die Linke dahin, um jeden Preis die Republik in Deutschland einzuführen zu wollen, weist der Redner durch die Bemerkung zurück, daß es sich ja stets nur um die Verathung der Verfassung des Gesamtvaterlandes gehandelt habe und daß es ein Eingriff in die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten gewesen sein würde, wenn man sich in ihre innern Angelegenheiten hätte einmischen wollen. Die Souveränitätsrechte derselben müßten frei bleiben und deshalb habe man nur allgemein deutsche Angelegenheiten, wie Zollgegenstände, Militärverfassungssachen in den Kreis der Verathung gezogen. Die Linke wolle allerdings keinen Erbkaiser, sondern einen Präsidenten mit einem verantwortlichen Ministerium. Wollen auch Oesterreich und Preußen nicht darauf eingehen, solle man doch nicht den Muth verlieren, es sei auch noch ein Aufgehen Preußens in Deutschland zu hoffen. Bei Oesterreich stellten sich freilich größere Schwierigkeiten heraus, weil dieser Staat aus vielen Nationalitäten zusammengesetzt sei. Der gemachte Einwand, daß ein deutscher Fürst nicht Regent eines „Stückes Ausland“ sein dürfe, lasse sich beseitigen, wenn man ein Mitglied des österreichischen Kaiserhauses zum Regenten der ausländischen Provinzen einsetze. Der Abgeordnete schließt seine Rede mit der dringenden Ansprache an die Versammlung, man solle die Bemühungen der Linken unterstützen und nicht auf die Schmähungen der Gegenpartei hören. Man werde sehen, daß sie nur für, nicht gegen das Volk gesinnt sei und daß sie nur Garantien für die Rechte desselben, die es gar sehr bedürfe, verlange.

Bevor nun der Abgeordnete die Rednerbühne verläßt, fordert er die Anwesenden auf, Fragen an ihn zu richten, die er sehr gern, soweit es in seinen Kräften stehe, zu beantworten bemüht sein werde.

(Beschluß folgt.)

Eine politische Betrachtung.

Es wird jetzt fast schwer, über die so vielfach bewegte und in ihren Erscheinungen so widerspruchsvolle Zeit ein festes, sicheres Urtheil zu behalten und es gibt bereits Viele, die es laut bekennen, daß sie an der Gegenwart irre geworden sind. Allerdings sind in der vorliegenden Tagesgeschichte die Folgen mancher Bestrebungen nicht zu verkennen, die, wenn sie auch an sich ganz gut gemeint waren, doch nicht in sich den Saamen zu einer bessern Zukunft tragen konnten, da sie Treibhauspflanzen waren. Unter diese Treibhauspflanzen sind zu rechnen alle Wühlereien, sie mögen unter einem Namen auftreten, unter welchem sie nur immer wollen; Wühlereien, wie wir sie leider kurz nach dem Beginn der glorreichen Revolutionszeit austauschen sahen und die nun, von Tage zu Tage wachsend, endlich zu einer für Freiheit und Wohlfahrt gefährdenden Größe und Macht emporgestiegen sind, denn sie haben das Lager der Reaction in Alarm gebracht und die Cen-

tralgewalt in Frankfurt, damit das Ansehen des Gesetzes aufrecht erhalten werde, zu Maßregeln veranlaßt, welche allerdings die allgemeine Nothwehr gebot, die aber nur leicht für den Fortschritt gefährlich werden können und auch zum Rückschritt geführt haben. Das begonnene Soldatenregiment, die strengere Beaufsichtigung der Vereine und der Presse sind Beweise dafür. Daß aber eben das Vereinsrecht und die freie Presse in Deutschland vielfach gemißbraucht und dadurch der Saame der Zwietracht ausgestreut wurde; daß man mit Gewalt und mit den Waffen das erlangen wollte, was die Zeit erst zur Blüthe bringen und reifen muß; daß man mit einem Worte den naturgemäßen Weg verließ und einen unnatürlichen einschlug, das ist's eben, wovon der nach Chemnitz abgeordnete Todt sprach: „Ihr glaubt für die Freiheit zu kämpfen und arbeitet der Reaction in die Hände!“ — Dazu kommt nun noch die große Schaar der Gleichgültigen, denen Alles recht ist, und die der Müde gewordenen, welche sich nach Ruhe sehnen und in Frieden ihr Gewerbe betreiben wollen, damit es wieder größeren Aufschwung nehme. Es gilt daher wachsam zu sein, damit die Rückschrittpartei nicht die Oberhand erhalte. „Das Vertrauen muß wiederkehren, sonst gehen Handel und Wandel und Alles noch zu Grunde,“ das ist der Seufzer tausender gepreßter Herzen, die von rauher Hand die Rückschläge empfinden, welche unter andern auch der Eintritt der neuen Zeit ihnen fühlbar machte. Ist es nun auch allerdings betrübend, daß die Erhebung des deutschen Volkes zur längst ersehnten Einheit und Freiheit, daß die größte Epoche seiner Geschichte seit der Reformation von Verkehrstörungen begleitet ist, so müssen wir doch, wenn wir ehrlich sein wollen, eingestehen, daß lange schon vor dem März d. J. der seit Jahren kränkelnde Verkehr arg darnieder lag. Hüthen wir uns darum, durch das Geschrei nach Ruhe um jeden Preis uns nicht abermals um die Früchte der Erhebung Deutschlands betrügen zu lassen!

Kirchennachrichten von Rossen.

Getraut: Des Böttchermeisters Thiele in Rossen Zwillingssöhne, Gustav Richard und Heinrich Richard. Des Spinnmeisters Günther in der Seiermühle Tochter, Christiane Emilie.

Beerdigt: Des Häuslers Thiele in Gula Ehefrau, Johanne Christiane Friederike, 58 J. 4 M. alt, starb an der Wasserfucht. Des Schuhmachermeisters Seller in Rossen Stieffsohn, Friedrich Hermann Seifler, 17 J. 8 M. alt, an Unterleibstypbus. Des Getreidehändlers Richter in Rossen Tochter, Marie Therese, 8 M. alt, an schleichenden Nervenieber. Des Drn. Buchbinders Köhler in Rossen Tochter, Anna Marie, 1 J. 1 M. alt, an Krämpfen.

Getraut: Der Riemermeister Märker in Rossen, mit Christiane Amalie Matol aus Rossen.